

**PATRIA
AMICITIA
SCIENTIA**

Nr. 1
Juli 2006
117. Jahrgang

www.wengia.ch



DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN



Inhaltsverzeichnis

Zu dieser Ausgabe	1
Vorwort	1
Aktualitäten	2
Die Wengia zu Gast bei der Baloise Bank SoBa – Eine Fotoreportage	2
110 Jahre Berner-Wengianer-Stamm	5
Der neue BC	7
Die Aktivitas	10
Wo steht die Aktivitas 2006?	13
Bericht über die Frühlingsreise 2006	15
Aufruf	18
Die Entstehungsgeschichte der Studentenverbindungen	19
MotoWengia 06	22
Misteli AG	26
Bericht von der Baustelle	26
Altherrenschaft	33
Gratulationsliste	33
Spendenliste	34
Nekrologe	35
Todesanzeigen	39

Adressänderungen

Name	Vorname	Cerevis	Adresse	PLZ	Ort
Ehret	Boris	Skipper	Alte Wollerauerstr. 23	8805	Richterswil
Barth	Martin	Fuego	Im Winkel 10	8911	Rifferswil
Flury	Willibald	Knapp	c/o Moritz Flury-Rova, Berg 24	9043	Trogen
Herzig	Simon	Delphi	Weststrasse 18	4900	Langenthal
Gautschi	Oliver	Disput	Grünernstrasse 6	4513	Langendorf
Meinhardt	Reto	Tango	Hübeliacker 13b	5034	Suhr
Mangold	Sven	Exodus	Längasstr. 29	3012	Bern
Niemetz	Juri	Larry	Rümpistutz 1	4710	Balsthal
Meier	Michel	Apollo	Margrit Rainer Strasse 18	8050	Zürich
Hauri	Yves	Herakles	Küngoltstrasse 34a	4500	Solothurn
Jordi	Markus	Dynamo	Herrenweg 40	4500	Solothurn
Liechti	Ulrich	Solo	Fluhmattweg 19	3122	Kehrsatz
Fröhlich	Theo	Violo	Sonnenrainstr. 18	4562	Biberist
Jucker	Claude	Sereno	Kummrütistrasse 79	8810	Horgen
Ammann	Urs	Pfau	Pfaffenbühlweg 36	3604	Thun
Kechagias	Dimitrios	Olymp	Tuftstrasse 24	3954	Leukerbad

Vorwort

Sehr geehrte Wengianer

Ich freue mich, Ihnen bereits jetzt wieder eine neue Ausgabe des «Wengianers» präsentieren zu dürfen. Falls einige von Ihnen bereits skeptisch geworden sein sollten, versichere ich gerne: Nein, wir haben niemanden... Ich möchte an dieser Stelle kurz darauf hinweisen, weswegen die Arbeit für die Ausstellung in der Baloise Bank SoBa viel Zeit in Anspruch genommen hat, dass sich die Herausgabe der letzten Nummer etwas verzögert hat. Den dadurch möglicherweise aufgetretenen Unmut möchten wir nicht nur mit Worten entschuldigen – für das lange Warten möchten wir Sie mit einem reichhaltigen Inhalt entschädigen. In dieser Ausgabe erscheint der angekündigte Artikel über die Entstehungsgeschichte der Studentenverbindung

(«...sie ahnen im Burschen was Freiheit heisst») sowie der Bericht über die diesjährige Frühlingsreise der Aktivitas nach Prag. Mit dem Artikel «Wo steht die Aktivitas 2006» sollen die Couleurbrüder der Altherrenschaft über die momentane Situation der Aktivitas sowie die allgemeine Stimmung orientiert werden. Eng mit dieser Standortbestimmung verknüpft ist die Vorstellung des Burschenkonventes.

Ich persönlich habe mich gerne für ein weiteres Jahr als CR (nun auch gemäss Statuten rechtmässig) zur Verfügung gestellt und freue mich schon jetzt, Sie in der nächsten Ausgabe wieder begrüssen zu dürfen.

Lukas Künzler v/o Silius_{FM/CR}

Die Wengia zu Gast bei der Baloise Bank SoBa – Eine Fotoreportage



Seit März wurde intensiv geplant – jetzt geht's an die Umsetzung: Aktivistas und AH-Vorstand kleben Titel, Texte und Fotos auf die Ausstellungs-tafel, füllen Vitrinen mit Stamm-büchern, Festschriften und Vereins-insignien oder hängen Aktivitasfotos auf,...

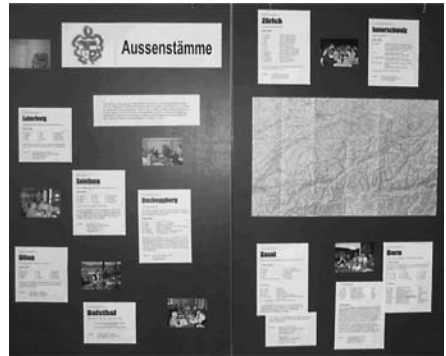


... bis nach vielen Stunden Arbeit die Ausstellung fertig ist und «Wengia zu Gast bei der Baloise Bank SoBa» seine Türen öffnen kann.





Die Ausstellung vermittelt ein umfassendes Bild der Wengia: von deren Gründung, von der ältesten bis zur jüngsten Aktivitas, von geselligen Anlässen und Kneipen, von der Altherrenschaft und ihren Aussenstämmen, vom Restaurant Misteli, seiner langen Geschichte und den jüngsten Ereignissen.



Die Vernissage ist gut besucht: viele Wengianer und Gäste anderer Verbindungen, leider aber keine Vertretung aus der Kanti und nur wenig Junge.



Es wird diskutiert, getrunken, gelacht, die Ausstellung begutachtet und den offiziellen Reden von Herrn Fritz Arni (Direktor SoBa Solothurn), Sol, Kork und Forte gelauscht.



Aktivitas und AH-Vorstand danken der Baloise Bank SoBa für die gute Zusammenarbeit und die Gastfreundschaft, vor allem Herrn Fritz Arni und Boris Wyss v/o Sol, welche den Anstoss für die Ausstellung gegeben haben.

Der AH-Vorstand

110 Jahre Berner-Wengianer-Stamm

100 Jahre Alt-Wengia Bern



**Einladung zum Bundesratsstamm
und zum Festtag im Schloss Jegenstorf**

Oder: «Wo sind sie geblieben?» und «Warum macht ihr nicht mit?»

So möchte ich diesen Aufruf mit Standortbestimmung untertiteln.

Im Wengianer vom Februar 1906 wird erstmals schriftlich zur Teilnahme am Berner-Stamm aufgerufen und an einer zweiten Stelle auch das Stammlokal gemeldet.

Auf diesen zwei Hinweisen basiert unser Jubiläumsfest vom 25./26. August 2006, zu dem wir alle ehemaligen Teilnehmer und aktuell in unserem Einzugsgebiet wohnenden oder arbeitenden AH AH einladen möchten!

Als unser «Einzugsgebiet verstehen wir die Gegend rund um Bern, von der

solothurnischen Kantonsgrenze bis zum Thunersee und vom Oberaargau bis ins Seeland. In diesem Raum leben und/oder arbeiten weit über 100 Wengianer. Aber nur gut die Hälfte davon machen an unseren Stammbetrieb mehr oder weniger regelmässig mit.

Wo bleiben die anderen?

Lehnen sie unsere freundschaftlichen Treffen ab?

Erlaubt ihnen die Arbeitsbeanspruchung keinen Stammbesuch?

Sind sie dem Biergenuss abhold geworden?

Oder sind sie schlicht zu träge, am Mittwochabend zu uns zu stossen?

Wo sind die ehemaligen, weggezogenen Berner-Wengianer geblieben?

Warum finden die in Bern studierenden AH keine Zeit, unseren Stamm zu bereichern?

Warum kommen die zirka 20 im Solothurnischen wohnhaften und in Bern arbeitenden Pendler nicht hin und wieder auf ein Bier zu uns ins «Delli»?

Wir hoffen, dass unser Jubiläumsfest für viele von ihnen Anlass ist zu uns zu stossen, am Fest selber oder an den nächsten Stamm-Abenden. (Programm und Ort: Siehe Wengianer Januar 06, erschienen im Mai!)

Wenn Du, lieber Couleur-Bruder zu diesen «potenziellen» Berner-Wengianern gehörst und wenn Du dich zur

Teilnahme an unseren Jubiläumsanlässen entschieden hast, aber noch nicht im Besitz einer speziellen Einladung bist, bitten wir Dich:

- die Buchung via Wengianer-Homepage (www.wengia.ch) vorzunehmen, oder

- bei Calm (Kurt Meister, Kapellenring 29, 3032 Hinterkappelen, Tel. 031 901 10 96 / calm@wengia.ch) die Einladung mit den Anmeldeunterlagen anzufordern.

Wir freuen uns auf unser Berner-Alt-Wengia-Jubiläum!

Du auch?

Hugo Freudiger v/o Mungg

Besichtigung der Baustelle Misteli

Wir laden Sie gerne ein zu einer Besichtigung der Baustelle.

Fixe Daten mit Führung:

- **Donnerstag, 20. Juli 2006, 18.00 Uhr**
(vor dem Stamm «Drido WESO»)
- **Donnerstag, 17. August 2006, 18.00 Uhr**
(vor dem Stamm «Drido WESO»)
- **Samstag, 2. September 2006, 19.30 Uhr**
(im Anschluss an den Totensalamander)
- **Donnerstag, 21. September 2006, 18.00 Uhr**
(vor dem Stamm «Drido WESO»)

Für Gruppen ab 3 Personen veranstalten wir auf Anfrage gerne individuelle und spontane Führungen (Anfragen erbeten an Simplex, Alka oder Homer).

Misteli AG
Der Verwaltungsrat

Der neue BC

Jan Stank v/o Helios, x
aus Horriwil



Lars Vögtlin v/o Domitian, xx
aus Subingen

Mein Name ist Lars Vögtlin v/o Domitian_{xx}. Ich darf jedes Jahr am 20. Mai den Tag meiner Geburt feiern und bin somit 18 Jahre alt. Auf die Wengia aufmerksam wurde ich durch meinen Bruder Jan v/o Attila, der an vielen Freitagabenden sehr heiter nach Hause kam.

So wollte ich unbedingt auch in die Wengia, um mich «austoben» zu können. Nachdem ich aber zu meiner grossen Enttäuschung die MAR Prüfung nicht bestand und gezwungen-ermassen in die FMS (Fachmittel-

Wieso bin ich in der Wengia?! Ich habe mich das schon oft selber gefragt und bin immer zu einem Hauptgrund gekommen: Die Freundschaft mit den anderen Wengianern. Ich kam als unerfahrener Spe-Fux von der Fachmittelschule zur Wengia und schon ein halbes Jahr später, also jetzt, sitze ich hier und schreibe als Präsident. Ich hoffe, dass es ein erfolgreiches Jahr für uns, den neuen BC wird und auch, dass wir den einen oder anderen neuen Kanti-Schüler aufnehmen können. In dem Sinne: Prost!

schule) gehen musste, schien mein Traum vom Wengianer sein zunächst einmal geplatzt. Doch nach vielem Nachfragen und «stürmen» durfte auch ich endlich die Wengia-Atmosphäre geniessen, was aber bei mir zu Hause in einem Lavendelbusch endete. Da ich sehr gerne mit Geld herumhantiere, habe ich mich – wie auch mein Bruder – für den ehrenhaften Posten des Kassiers beworben. Ich hoffe, dass wir die Löcher in den Jahrgängen stopfen können und so wieder eine grosse (und hoffentlich auch wieder die grösste) Corona der Kanti sein können. Carpe diem.

Yannick Wirz v/o Nero, xxx
aus Subingen



Als ich im Sommer 2004 einen an mich adressierten Brief der Wengia erhielt, worin ich zu einer Infokneipe eingeladen war, begann ich mich dafür zu interessieren.

Und so erschien ich auch an der Infokneipe, an welcher ich zu meinem Erstaunen viele bekannte Gesichter sah, teils Leute die ich schon seit der Kindheit kannte und teils solche, welche ich an meiner Schule bereits kennen gelernt hatte.

Nach einer spannigen und «liquiden» Infokneipe entschied ich mich der Wengia beizutreten.

Nun bin ich bereits seit 2 Jahren dabei und in die Burschenschaft aufgenommen worden.

Für mich war schon zu Beginn klar, dass ich Aktuar werden wollte, da mir alle anderen Chargen nicht zusagten...

Na dann ran ans Protokoll! =)

Max Kaech v/o Aramis, xxxx
aus Oberdorf



Mein Name ist Max Kaech und ich bin (noch) 17 Jahre alt.
Ich komme aus Oberdorf, wo ich mit meinen Eltern und meinem Bruder

Philippe v/o Draft zusammen wohne. So wird wohl auch klar, wie ich zur Wengia kam. Zurzeit besuche ich die 3. MAR mit Schwerpunktfach Spanisch (Neusprachliches Profil). Zudem bin ich begeisterter Handballer, was auch einen grossen Teil meiner Freizeit in Anspruch nimmt.

Wengianer bin ich nun seit rund zwei Jahren, in denen ich viel Gutes erleben konnte.

Seit einigen Wochen haben meine Con-Burschen und ich die Führung der Aktivitas übernommen und ich hoffe, dass wir in diesem Jahr einige neue Mitglieder für uns gewinnen können.

Lukas Künzler v/o Silius, FM CR
aus Aeschi



Mein Name ist Lukas Künzler v/o Silius, wurde am 12. Januar 1987 geboren und wohne in Aeschi. Neben meinem schulischen Alltag im wirtschaftlich-rechtlichen Profil der Kantonsschule Solothurn besuche ich

Claudio Branger v/o Moretti, CR

Mein Name ist Claudio Branger v/o Moretti und ich besetze im BC den Posten des CM (Cantus Magjstrat). Ich interessiere mich für viele Sportarten, andere Kulturen und habe auch schon ein Jahr als Austauschschüler in Kanada gelebt. Einige Ziele für meine Zukunft wären: die Matura zu be-

den Jungschützenkurs im Regional-Schützenverein Aeschi. Ich beabsichtige, nach der Matura Geschichte zu studieren; mein Cerevis, das den Namen eines römischen Geschichtsschreibers trägt, weist auf mein historisches Interesse hin. Ich persönlich hätte auch am Namen eines alten Bierbrauers nichts auszusetzen gehabt.

Da ich bereits während des letzten Jahres die Funktion des Chefredaktors ausgeübt habe, behielt ich einerseits diese Charge bei und übernahm zusätzlich noch diejenige des Fuxmajors. Ich hoffe, mit dieser Doppelbesetzung meinen Beitrag für das Fortbestehen der Aktivitas leisten zu können. In diesem Sinne:

Vivat, floreat, cresceat Wengia Solodorensis in aeternum!

stehen und später ein Studium als Architekt an der ETH Zürich zu starten. Da ich mich für Sport interessiere, spiele ich Golf, tauche sehr gerne und fahre Ski im Winter.

Ich habe viele Freunde die auch Wengianer sind, und ich bin auch stolz in dieser Verbindung dabei zu sein, wenn ich sehe, wie viele Mitglieder die Wengia hat.

Die Aktivitas

Voraussetzungen für die Aufnahme

Um der Aktivitas der Wengia beitreten zu können, muss man einerseits männlichen Geschlechts und (zumindest zum Zeitpunkt der Aufnahme) entweder der Kantons- oder der Fachmittelschule angehören. Voraussetzung ist dabei, das 16. Altersjahr – bzw. 1. MAR bei den Kantonschülern – begonnen zu haben. Gemäss §2 der Statuten ist die Wengia politisch unabhängig, gesinnungsmässig aber liberal. Selbstverständlich dürfen alle gesellschaftlichen Denkmuster – sofern nicht extremer Natur – in der Aktivitas vertreten sein. Schliesslich soll ein «richtiger» Wengianer engagiert und interessiert sein und nicht etwa mit passiver Teilnahmslosigkeit das Leben an sich vorbeiziehen lassen. Mit rechts-nationalen Burschenschaften in Deutschland wollen wir nichts am Hut haben! In der Wengia findet man Freunde fürs Leben, man ist ihr gegenüber aber nicht lebenslänglich verpflichtet: wem es nicht mehr gefällt, kann jederzeit austreten; der Austritt muss allerdings schriftlich begründet werden. Da die Finanzen eines Schülers sowieso knapp bemessen sind, ist die Mitgliedschaft grundsätzlich nicht kostenpflichtig – einzig einen Semesterbeitrag sowie die Kostenübernahme der Couleuruten-silien werden verlangt. Wer sich aufnehmen lässt, muss nicht befürchten, dass nun seine ganzen Freizeitaktivitäten fremdbestimmt seien. Die Ak-

tivitas versteht sich lediglich als Ergänzung zum schulischen Alltag und übernimmt an der mit knapp 2000 Schülern grossen Kantonsschule auch eine nicht zu unterschätzende soziale Aufgabe.

«...nie kehrst du wieder, goldne Zeit, so froh und ungebunden!»

Vorteile eines Beitritts

Es gibt wohl kaum einen Altherrn, der nicht ins Schwärmen gerät, wenn er auf die eigene Zeit in der Aktivitas angesprochen wird. Den Umstand, dass man als «Kantineuling» in einer schul-, profil- und klassenübergreifenden Gruppe schneller Fuss fasst, darf man auch insofern als grossen Vorteil betrachten, als dass die kurz vor der Maturität stehenden Wengianer falls nötig gerne Nachhilfe erteilen und als Ansprechpersonen den Neulingen in allen Situationen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Damit man verbindungsintern rasch gut integriert wird, bekommt man nach der Aufnahme einen Burschen «zur Seite gestellt» (den sog. «Alten»). Dieser tritt mit all seinen Möglichkeiten für seinen «Jungen» ein. Zusätzlich wird man in dessen Bierfamilie aufgenommen und damit regelmässig – mind. einmal pro Jahr – zu einem guten Essen eingeladen. Die Altherren in der Bierfamilie haben schon manchen jungen Wengianer fachkundig beraten, als er sich nach der Wahl seines späteren Studienfachs und mög-

lichen Berufen erkundigte. Auch auf der Suche nach einem Ferienjob findet man als Angehöriger der Aktivitas bei einem Altherrn, der seinerseits entweder einen solchen Job anbieten kann oder jemanden kennt, schnell ein offenes Ohr.

Aber auch für die pflichtbewusste elterliche Instanz bietet die Aufnahme ihres Schützlings in unsere Verbindung Angenehmes: findet eine Kneip (siehe «Von Kneipen und von Bier») statt, so können sie sich zu Hause ruhig zurücklehnen und sich ihrem eigenen Bier widmen, denn der Burschenkonvent übernimmt die Verantwortung für die Füchse und ist verpflichtet, notfalls für ein gesichertes Nachhausekommen derselben zu sorgen.

Noch ein Wort zu den «Nachteilen»: Es wird erwartet, dass man an den Anlässen pünktlich erscheint oder sich vorher abmeldet. Der Kleidercomment (früher Anzug mit Krawatte, geschlossene Schuhe, lange Hosen und Kittel; heute «temperaturabhängig», aber noch beachtet) sowie das Tragen des Bandes und des Couleurs (auf jeden Fall während des Anlasses, d.h. wenn wir «unter» uns sind) werden oft als unzeitgemäss disqualifiziert. Aber in welchem Sportverein darf man dem Training unentschuldig fernbleiben?

Die Zeiten, wo an jedem Wochenende die Verbindung «militärisch» zum Bummel aufmarschierte, sind vorbei. Nur an besonderen Anlässen wird nach wie vor am Cortège mit Fahnen und Fackeln festgehalten – «s'isch immer eso gsi» gilt für uns als Solothurner Verbindung in besonderem

Masse. Als Fux ist man den Burschen unterstellt und hat deren Anweisungen zu befolgen. Auch wenn es auf den ersten Blick unfair erscheinen mag, wenn die «Neuen» beispielsweise den Bierdienst (abzapfen und «servieren») verrichten müssen, so muss man bedenken, dass jeder Bursche einmal selber diese Phase durchmachen musste; bei commentwidriger Behandlung hat man ja immer noch seinen «Alten» an der Seite.

«Gaudeamus igitur iuvenes dum sumus»

Programm und Anlässe

Die Aktivitas hat ihr eigenes Jahresprogramm, das semesterweise vom Aktiv-Präsidenten in Absprache mit dem Burschenkonvent zusammengestellt wird. Selbstverständlich nehmen wir auch ab und zu an den für uns fakultativen Altherrenanlässen teil (und umgekehrt).

Das gesellige Zusammensein (Kneips genannt, siehe «Von Kneipen und von Bier») bildet einen wichtigen Bestandteil unseres Programmes und ist aus diesem nicht mehr wegzudenken. Aber wer dem weitverbreiteten Vorurteil, dass Wengianer nur am Biertisch zu finden seien, Glauben schenkt, liegt falsch: Mehrmals im Semester finden Sitzungen – übrigens in einem Schulzimmer in der Kanti und nicht in einer Beiz – mit anschliessendem Vortrag eines Altherren über interessante Themen (Politik, Naturwissenschaften o.ä.) statt. Regelmässig auf der Programmliste verzeichnet sind auch die Fuxenstun-

den, an welchen den Füxen die Paragraphen des Comments erklärt und die Kanten geübt werden. Neben der alljährlichen Frühlingsreise in eine europäische Grossstadt veranstaltet das Komitee Exkursionen; letztes Jahr beispielsweise den Besuch der Feldschlösschen Brauerei in Rheinfelden, dieses Jahr sind wir bei Samuel Schmid v/o Lätsch für eine exklusive Führung im Bundeshaus angemeldet. Solche Ausflüge sind aber nicht die einzige Gelegenheit, an denen Wengianer ausserhalb des Kneipkellers anzutreffen sind: im Sommer zieht es auch uns an die Aare zum gemütlichen Bräteln mit an-

schliessender Übernachtung im Zelt. Auch mit den anderen Solothurner Studentenverbindungen pflegen wir Kontakt. Einer dieser sog. «mehrfarbigen» Anlässe ist das alljährliche 5-Farben-Kantenfest im Aaregarten. Höhepunkt eines Jahres ist jeweils im Herbst die Generalversammlung im Landhaus mit rund 600 Wengianern. Das Programm ist so gestaltet, dass an jedem zweiten Wochenende ein Anlass stattfindet; es bleibt also genügend Zeit für andere Hobbies und Aktivitäten.

Lukas Künzler v/o Silius

Zu vermieten im Herzen der Stadt Solothurn:
zwei moderne Altstadtwohnungen
in der Liegenschaft «Misteli» auf dem Friedhofplatz

Erstvermietung!

3½ Zimmer, mit Galerie, gehobener Wohnkomfort
Wohnfläche: 129 m² bzw. 94 m², mit Lift; zentrale und ruhige
Wohnlage
Mietzins: moderat

Anfragen erbeten an:

Misteli AG, c/o Advokaturbureau Reber
Gurzelngasse 12, 4500 Solothurn oder misteli@wengia.ch

Wo steht die Aktivitas 2006?

Wie im Vorwort bereits angekündigt, soll die Altherrenschaft mit den folgenden Zeilen über die aktuelle Situation der Aktivitas informiert werden. Denn in letzter Zeit geschah es während Gesprächen mit «älteren» Wengianern immer wie häufiger, dass man als jüngerer Wengianer eine Informationslücke feststellen musste. Letztere soll nun geschlossen werden.

Um es gleich vorwegzunehmen: das Jahr 2006 könnte für die Aktivitas zu einem Schicksalsjahr werden. Da seit zwei Jahren nur eine marginale Zahl an Neuinteressierten aufgenommen werden konnte und drei Spe-Füchse unseren Kreis wieder verliessen, müssen wir diesen Sommer gezwungenermassen zwei Jahrgänge auffüllen; denn von den aktuell zwei noch verbliebenen Füchsen des letzten Jahres wird nur einer eine Charge übernehmen können. Der neue BC hat es sich zum Ziel gesetzt, unter allen Umständen zu verhindern, dass die Aktivitas der Wengia das gleiche Schicksal ereilt wie diejenige der Arion oder Amicitia. Es gilt jetzt nicht, irgendwelche in der Vergangenheit geschehene Fehler anzukreiden (ausserdem ging ja nicht alles schief und wurde nicht alles schlecht, sondern vieles auch sehr gut gemacht) oder zu behaupten, der neue BC sei fähiger als seine Vorgänger, sondern darum, mit Willenskraft und Zuversicht die Arbeit aufzunehmen. Schliesslich gibt es viele verschiedene Gründe, von denen übrigens eini-

ge vom BC nur bedingt beeinflusst werden können (ich denke da beispielsweise an den Zeitgeist), warum die aktuelle Situation nicht gerade rosig ist und es ist ein schlechtes Rezept, blindlings alles auf den Kopf stellen zu wollen. Wir sind überzeugt, mit einem interessant gestalteten, vielseitigen und ausgeglichenen Programm, darunter (wieder) vermehrt Sitzungen mit Vorträgen, Exkursionen, evtl. dem Wiedereinführen von «Kränzchen» usw., das Steuer noch einmal herumreissen zu können und hoffen, dass wir neu gestärkt aus dieser Krise hervorgehen. Wir sind froh, dass uns dabei das Altherrenkomitee tatkräftig unterstützt. Wir brauchen aber auch die Hilfe anderer Altherren! Mit einem so kleinen Fuchsenstall kann kein commentgerechtes Kneip mehr durchgeführt werden; vor allem im Hinblick auf die sog. Info-Kneips für die Neuinteressenten im Sommer stellt dies ein erhebliches Handicap dar. Dazu kommt leider der unglückliche Umstand, dass die Platzverhältnisse im momentanen Kneip Keller im Thüringerhaus recht grosszügig bemessen sind, was das Aufkommen einer ansprechenden Atmosphäre zusätzlich erschwert. Wir befürchten deshalb, beim Einzug ins Misteli im Herbst bereits eine gewisse Anzahl Neuinteressenten an die anderen Verbindungen verloren zu haben. Es wäre deshalb zu begrüssen, wenn der Altherrentisch wieder vermehrt aufgesucht werden würde. Ein anderer

wünschenswerter Punkt – der allerdings nicht nur für Altherren gilt – wäre der folgende: statt die Chargierten herauszufordern oder sie durch Stiftung von Unruhe auf die Probe zu stellen, sollte die Aufrechterhaltung eines geordneten Kneipbetriebes, an dem ein normales Gespräch wieder möglich ist und nicht sogleich von einem Silentium oder durch die Luft schwirrenden Bierglases unterbrochen wird, das Ziel sein. Chaos-Kneipen entbehren zweifellos nicht eines gewissen Spassfaktors, doch sollen sie eine Ausnahme sein und nicht die Regel.

Auch sind wir dankbar, wenn sich Altherren, die einen Vortrag halten könnten, bzw. würden, ohne eine allfällige Anfrage unsererseits bei uns melden!

Anregungen oder Ideen (auch für innovative oder exklusive Anlässe) sind jederzeit willkommen. Wir beabsichtigen, künftig vermehrt an den Altherrenanlässen mit einer kleinen Delegation präsent zu sein, um den «Zusammenhalt» zu intensivieren und einen Ideenaustausch zu ermöglichen. Noch ist nichts entschieden und alles möglich – am Schönsten wäre es zweifellos, wenn ich Ihnen nach dem Sommer von einer frischen und zahlreichen Aktivitas berichten könnte.

Vivat, Crescat, Floreat in Aeternum
Wengia Solodorensis

Im Namen des BC 2006/07

Lukas Künzler v/o Silius

Bericht über die Frühlingsreise 2006

«O Prag, wir zieh'n in die Weite»

Der 7. April dieses Jahres beinhaltete in zweierlei Hinsicht sehnsüchtig erwartete Abendstunden: zum einen fand um 19.00 die Burschifizierung (überigens das erste Kneip im Thüringerhaus, dessen Keller als ehemaliges Kneiplokal der «Amicitia» uns in der Zeit der Bauphase des Mistelis zur Verfügung steht) der neuen Chargierten statt und zum andern war anschliessend die Abfahrt des Nachzuges nach Prag, dem Ziel der diesjährigen Frühlingsreise, angesetzt.

Kaum waren die letzten Klänge des «Brandfuchses» verklungen (noch ahnten wir nicht, dass die Aussage «...und war immer auf dem Hund» in den Tagen, als wir in der Wenzelsstadt verweilten, gar nicht so unzutreffend sein sollte), da widmeten wir uns mit voller Vorfreude auf unsere Destination den Strophen des «Wanderliedes der Prager Studenten.» An dieser Stelle sei angemerkt, dass das Lied in diesem Reisebericht die Funktion eines roten Fadens übernimmt, denn letzterer ist in verschwommenen Erinnerungen immer von gutem Nutzen. Leider fand sich auf dem Weg zum Bahnhof nirgends ein Morgenstrahl, in dem wir unsere Hüte hätten schwenken können und die Abendsonne hatte sich wohl wegen dem Dufflein der in Rauch und Staub aufgegangenen Fuxenflausen verzogen. Da uns allen ja bekanntlich neben ei-

nem grün-rot-grünen Bierkrug auch das schöne Singen in die Wiege gelegt worden war, fiel nicht weiter auf, dass das Einpacken von Instrumenten, auf denen zum Valet hätte geblasen werden können, in Vergessenheit geraten war. Vor dem Einsteigen in den Zug entbrannte noch eine heftige Diskussion um den Sinn oder Unsinn des Mitführens von Mineralwasser. Schliesslich einigte man sich, auf derart ungewöhnliche Getränke künftig zu verzichten. Verzichtet wurde schlussendlich auch darauf, die Initianten dieser Idee (es war ja nicht einmal eine Schnapsidee!) in den 1. BV zu werfen. Dieser Zwischenfall machte aber deutlich, dass der Ausdruck «auf den Dörfern» im §111 unseres Bier-Comments durch den Zusatz «in den Zügen» erweitert werden muss. Um meine Couleurbrüder von nachträglichen Schwierigkeiten seitens verschiedener Instanzen bewahren zu können, werden unsere Heldentaten in Prag in diesem Bericht ohne den zivilen Namen oder des Cerevis des jeweiligen «Urhebers» aufgeführt sein. Wie könnte sich schon derjenige Farbenbruder an der nächsten GV zeigen, wenn bekannt wird, dass er es gewesen ist, der sich die ganze Zugfahrt in den frühen Morgenstunden (Anm.d.Verf: jetzt, wo der Morgenstrahl nicht hätte schöner sein können, waren die Herren Studenten nicht mehr motiviert genug, die Hüte darin zu schwenken – ob es am physischen Unvermögen lag oder am

Umstand, dass die Fenster verschlossen waren, sei dahingestellt) auf dem Weg zur Zugtoilette noch einmal gründlich durch den Kopf gehen liess. Es dauerte übrigens rund eine knappe Stunde, und das Ergebnis seines Gedankenganges war von durchlaufenden Passagieren (die oftmals noch schweres Gepäck hinter sich herzogen) gleichmässig im ganzen Waggon-Gang verteilt worden. So waren wir denn recht froh, als wir endlich in der Donaumetropole ankamen und Quartier beziehen konnten. Da eine chronologische Rekonstruktion der Tage trotz intensiver Nachforschungen nicht mehr möglich ist, muss sich der Leser mit einzeln herausgegriffenen Anekdoten begnügen. Wer für diese Art von Reiseberichten kein Verständnis aufbringen kann, sei angehalten, sich den vielbestätigten Satz «Nein, ihr könnt uns nicht begreifen, denen nie ein Burschenband als ein grün-rot-grüner Streifen um die junge Brust sich wand» zu Gemüte zu führen. Die werten Altherren wissen sicher aus ihrer eigenen Zeit in der Aktivitas ein Liedlein davon zu singen – womit wir bei der zweiten Strophe unseres Prager-Liedes wären. Wiederum gelang es uns nicht, jede Zeile wahrheitsgemäss zu interpretieren. Zwar schweiften wir Nachts durchs Städtlein und wandelten dabei auf dem Pfad der Tugend, aber es fand sich weit und breit kein Fenster hinter denen sich schön geputzte Leute drehten oder gar schleiften. A propos (an-)schleifen: Zu unserem Erstaunen wiesen sich die Prager Polizisten als äusserst sachverständige Kenner unseres

Strassen-Comments aus. Sie wussten nämlich, dass auf der Strasse nicht gefussballt werden darf! Des Weiteren hatten wir aber Durst genug; ob es vom Musizieren kam, wissen wir nicht so genau. Versichern kann ich Ihnen aber, dass die Zeile «Herr Wirt, einen frischen Trunk» von uns fleissig Abend für Abend in die Praxis umgesetzt wurde. Bemerkenswert ist die Umsichtigkeit der Prager Gastronomie, um uns für diese Übungsstunden Koziel-Bier (nomen est omen) zur Verfügung zu stellen. Interessierte dürfen bei Gelegenheit gerne die Etiketten jenes so ehrlichen Bieres (es bringt die Wahrheit über seinen Inhalt nicht in irgendwelchen undurchsichtigen Volumenprozenten, sondern in einem einzigen unmissverständlichen Wort zum Ausdruck) in unseren Kantenprügeln bewundern.

Wenngleich wir jeden Abend «z tanz» gingen, wie wir jeweils zu sagen pflegten, kam auch der «kulturelle» Teil nicht zu kurz. Auf dem Tagesprogramm stand u.a. die Besichtigung einer sehenswerten Ausstellung über die Geschichte der Tschechischen Republik (bzw. der Tschechoslowakei) von 1918 bis zur Gegenwart oder der Besuch der Prager Burg; der Weg dorthin führte uns natürlich über die Karlsbrücke. Interessant war auch der emotionsgeladene Fussball-Match der beiden Stadtrivalen, Sparta und Slavia Prag.

Am Morgen des 12. April kamen wir wieder in den heimischen Gefilden an. Obwohl unsere Schuhe nicht zerissen waren und unsere Mäntel im

windstillen Zürcher Hauptbahnhof
nicht zum Fliegen gebracht werden
konnten, wünschten wir uns gegen-
seitig beim Verabschieden bonam
pacem.

Lukas Künzler v/o Silius_{FM/CR}

PS:

Et beatus ille homo, der sich diese
Reise verdiente in Prags Casino...

Aufruf

Der unten stehende Kasten wurde bereits im «Wengianer» Nr. 4 vom April 2005 gedruckt. Auf Grund der damaligen Publikation meldeten sich einige Altherren. Diese Referate wurden gehalten oder stehen auf dem aktuellen Programm. Allen Referenten herzlichen Dank!

Trotz – oder gerade wegen – der kleinen Aktivitas müssen wir die in der Wengia traditionelle Vortragskultur weiter intensiv pflegen. Wir lancieren deshalb den Aufruf von neuem und hoffen auf viele Rückmeldungen.

Referenten gesucht!

Lieber Couleurbruder

«Hoteldirektor, Industrieller, Regierungsrat, Geologe, Oberrichter, Bankier, Weinhändler, Journalist, Instruktionsoffizier, Mikrobiologe, Bundesrat, Reiseberater, Lehrer, Neurologe und Botschafter.»

Dies ist nur eine kurze, unvollständige Aufzählung der vielfältigen Berufe, welche Wengianer überall in der Schweiz, in Europa, ja sogar weltweit ausüben. Berufe, die sicher auch mit Erlebnissen und Geschichten verbunden sind. Hast du dir schon einmal überlegt, deine Geschichte den Aktiven zu erzählen?

Mehr denn je ist es schwierig, Altherren für ein interessantes Referat im Rahmen einer ordentlichen Sitzung zu gewinnen. Dabei sind wir sicher, dass es an Themen nicht mangeln würde. Und ist es nicht zuletzt der Kontakt zwischen Alt und Jung, welcher unsere Wengia zu einer wirklichen Verbindung macht?

Gerne zählen wir auf Deine Unterstützung und freuen uns von dir zu hören. Darauf schon heute eine «Blume» speziell!

Jan Stank v/o Helios,: Tel. 032 / 614 34 91
 Natel 079 / 782 09 57
 E-Mail janstank@yahoo.de

Stefan Liechti v/o Forte,: Tel. 032 / 682 56 43
 Natel 079 / 795 80 82
 E-Mail forte@wengia.ch

«...sie ahnen im Burschen was Freiheit heisst»

Die Entstehungsgeschichte der Studentenverbindungen

Der junge Student Daniel August von Binzer dichtete 1817 im Lied «Stosst an! Greifswald soll leben»: «Die Philister sind uns gewogen meist, sie ahnen im Burschen was Freiheit heisst; frei ist der Bursch!» Das Wartburgfest, zu dessen Anlass diese Strophen entstanden waren, gilt als Gründungsakt der deutschen Burschenschaften, aus denen die heutigen Studentenverbindungen entstanden sind. Im vorliegenden Beitrag soll in kurzen Zügen die Entstehungsgeschichte der Studentenverbindungen festgehalten und auf die ersten schweizerischen Verbindungen eingegangen werden. Für die nächste Ausgabe ist ein kleiner Artikel über die Geschichte der Wengia in Planung.

Vorgeschichte

Die Geschichte der Studentenverbindungen steht in einem direkten Zusammenhang mit derjenigen der Universitäten. In der Schweiz gab es zwar seit 1460 die bedeutende Universität Basel, an der geistige Grössen wie der Humanist Erasmus von Rotterdam wirkten, doch blieb diese lange Zeit die einzige in der Eidgenossenschaft. Deshalb ist es notwendig, auf den Spuren der Verbindungen auf die Universitäten von Deutschland einzugehen.

Bereits an den Universitäten – lat. «Gesamtheit»; womit die Gesamtheit

von Studenten (Scholaren) und Professoren (Magister) gemeint war – des Mittelalters gab es Zusammenschlüsse von Studierenden, die man «nationes» nannte, da sie nach der geographischen Herkunft der Scholaren gegliedert waren. Zusätzlich waren diese in Landsmannschaften gegliedert. Damals bildeten Lehrer und Schüler zusammen eine Wohn- und Lehrgemeinschaft, die man Bursen (lat. «Bursa» für Kasse; es wurde auch ein gemeinsamer Finanzhaushalt bestritten) nannte. Aus diesem Wort leitete man später den Begriff des Burschen ab. Schon damals unterstanden die neu Eintretenden den Älteren und hatten diese zu versorgen und ihnen zu gehorchen. In diese Zeit zurück geht auch die einheitliche Kleidung, aus der sich das heutige Couleur entwickelt hat. Bisweilen trug man auch Bänder, um sich erkenntlich zu machen; bis heute ist das Burschenband noch fester Bestandteil des studentischen Kleiderelements. Im Mittelalter erfreute sich die theologische Fakultät grosser Beliebtheit bei den Studierenden, da der Beruf des Geistlichen angesehen und finanziell gut abgesichert war. Dies trug den Studenten den Namen Clerici vagantes («umherschweifende Geistliche») ein. Damals war es üblich, einen grossen Teil der Ausbildung auf Reise zu verbringen

und von Hochschule zu Hochschule zu ziehen. Während des 18. Jahrhunderts kam es vermehrt zur Gründung von studentischen Geheimorden, deren Mitglieder sich Übernamen gaben. Dieser Brauch hat sich bis heute mit dem Cerevis erhalten. Auch nicht mehr wegzudenken ist der Zirkel; dieser wurde nach dem Vorbild freimaurerischer Logen gestaltet.

Europa 1815:

Die erste Burschenschaft

Infolge der Invasion durch Napoleons Armeen geriet eine grosse Zahl der europäischen Staaten unter Fremdherrschaft. Die französische Besetzung rief in der Folge in den unterjochten Völkern eine patriotische Stimmung hervor, die sich in der Schweiz beispielsweise am Unspunnen-Älplerfest bei Interlaken manifestierte. In Deutschland formierten sich während der Befreiungskriege 1813 sog. Freikorps, die ihre Soldaten oftmals aus Studentenkreisen rekrutierten. Der heutige Wichs hat seinen Ursprung wahrscheinlich in den Uniformen jener «Studenten-Soldaten.» «Als die Freiwilligen des Jahres 1813 im Felde lagen, war ihre Hoffnung, einst in dem befreiten Vaterland mit ihren Freunden als Bürger zu leben, die Freiheit, den Frieden, das eroberte Glück geniessend ... aber es ist zuweilen leichter für die Freiheit zu sterben, als für sie zu leben», schrieb der Korpsstudent Gustav Freytag und spielte damit auf die Enttäuschung an, die sich nach dem Wiener Kongress breit machte. Die restaurative Politik des österreichischen Kanzlers Metternich machte die Träume der

jungen Studenten, einmal in einem vereinten Nationalstaat zu leben, schnell zunichte. Die jungen Krieger versuchten nun ihre Ziele auf anderen Wegen zu erreichen und schlossen sich in Vereinen zusammen, die sie Burschenschaften nannten.

Am 12. Juni 1815 entstand an der Universität in Jena die «Ur-Burschenschaft», nachdem bereits im Jahr zuvor in Halle eine ähnliche Vorgängerin gegründet worden war. Die Devise «Ehre, Freiheit, Vaterland» fasste die Absicht der jungen Akademiker zusammen, ein territorial vereintes und nicht in unzählige Kleinstaaten und Fürstentümer zersplittertes Vaterland zu schaffen. Allerdings wurde in den Statuten vorerst explizit festgehalten, dass die Burschenschaften grundsätzlich unpolitischer Natur seien.

Das Wartburgfest und die Karlsbader Beschlüsse

Anlässlich des 300-jährigen «Jubiläums» der Reformation Martin Luthers und des 4. Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig, zogen am 18. Oktober 1817 rund 500 deutsche Studenten auf die Wartburg und feierten dort ein Fest, in dessen Verlauf es zur Verbrennung von reaktionären Büchern, wie beispielsweise den Schriften des Schweizer Carl Ludwig von Hallers über die Restauration der Staatswissenschaften, kam. Die Farben schwarz-rot-gold, die bereits in den Befreiungskriegen die Fahne des Lützower Studenten-Freikorps bildeten, wurden zum Symbol der Burschenschaftsbewegung und fortan bei Anlässen auf Flaggen und Bän-

dern mitgetragen. Auf den Tag genau ein Jahr später schlossen sich die Reformer in der «Allgemeinen deutschen Burschenschaft» zusammen. Metternich sah in diesen «revolutionären Tendenzen» eine Gefährdung seiner restaurativen Politik und der Heiligen Allianz. Aus diesem Grunde kam ihm die blutige Tat des jungen Studenten und Wartbugfests-Teilnehmer Karl Ludwig Sand sehr gelegen. Als dieser nämlich 1819 aus politischen Motiven den Schriftsteller von Kotzebue ermordete und darauf von der Gerichtsbarkeit zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, gab ihm dies die Gelegenheit, gegen die neue Bewegung vorzugehen: mit den sog. Karlsbader Beschlüssen folgte die Einführung der Pressezensur sowie eines Universitätsgesetzes, das den Zusammenschluss von Studenten verbot. Die Beschlüsse wurden rasch in die Tat umgesetzt («Demagogerverfolgungen»), was den Burschenschaften ein zwischenzeitliches Ende bereitete.

Die ersten schweizerischen Studentenverbindungen

Wie bereits erwähnt, kam in der Schweiz während der Besetzung durch die Napoleonischen Truppen eine patriotische Stimmung auf, die seither als Nährboden für die liberale Bewegung gilt. Letztere verlangte eine Reform des Bundesvertrages von 1815, der den lockeren Staatenbund von 1798 wiederhergestellt hatte. Während die nicht-akademische Be-

völkerung auf den Schützenfesten den Willen zu einer Verfassungsreform demonstrierte und sich mit Vorliebe in Turnvereinen zusammenschloss, gründeten die Studenten im Sommer 1819 den «Schweizerischen Zofingerverein», die erste eidgenössische Studentenverbindung. Bald bildete der Verein in den grösseren Universitätsstädten des Landes Sektionen. 1832 spaltete sich eine Gruppe von konservativ gesinnten Studenten ab, die mit dem liberalen Kurs der Zofinger nicht mehr einverstanden waren, und gründeten die «Helvetia.» Auch die «Helvetia» hatte rasch Sektionen an mehreren Universitäten. 1841 wurde der katholisch-konservative Schweizerische Studentenverein («St.Ver» genannt; er war ein Nachfolger des «Schwyzervereins») aus der Taufe gehoben. Als einzige der Solothurner Verbindungen gehört ihm die «Palatia» an.

Lukas Künzler v/o Silius

Quellen:

Leutenegger, Marco (Hrsg.): Farbe tragen, Farbe bekennen. Eine Ausstellung zum Solothurner Verbindungswesen. Begleitschrift zur gleichnam. Ausstellung im Kant. Museum Altes Zeughaus Solothurn, 1993

www.wikipedia.ch, Geschichte der Studentenverbindungen

www.studentenlieder.de.vu

MotoWengia 06



Den 6. Mai hatten sage und schreibe 14 Wengianer und Zugewandte für den alljährlichen Töffausflug als mögliches Datum angegeben. Am Treffpunkt in Solothurn standen dann nur noch deren zwei – ein kleines aber heftiges Morgengewitter hatte den Grossteil entweder bereits durchnässt oder aber Erinnerungen an das Vorjahr geweckt und somit zur Umkehr bewogen. Zwei weitere Termine waren ebenso verregnet; erst der vierte passte vom Wetter her. Allerdings war die Teilnehmerzahl auf vier zusammengeschrunpft.

Wir stellten uns aufgrund der kleinen Gruppe und der mitgebrachten Maschinen breit grinsend auf einen zügigen Ausflug ein, was sich während der Fahrt bewahrheiten sollte. Also: Benzinzufuhr aufdrehen und ab ins Elsass, wo wir letztes Jahr schon hin wollten. Ich verzichte auf eine genaue Wegbeschreibung, da ich es der vielen Hügel und Pässe wegen aufgegeben habe, mich auch nur der Spur nach orientieren zu wollen. Deswegen nutze ich die Gelegenheit, die Teilnehmer selbst und vor allem ihre Aufgaben, denen alle gerecht wurden, vorzustellen.

Friedrich Matter v/o Meck
der Organisator
Yamaha XJ 900



Ohne ihn läuft nichts, was den Namen MotoWengia verdienen würde. Der ganze E-Mail-Verkehr mit Terminer-

Silver Sallaz v/o Speed
nomen est omen
Kawasaki ZZR 1200



Er zeichnet für die Route verantwortlich. Blitzen und Leuchten in seinen Augen verraten auch seinen Fahrstil, der am einfachsten auf zwei Arten zu beschreiben ist: Erstens, dass man ausser in den Pausen seine Kawa nur

hebung, Anmeldung und vor allem Memos läuft über seine Adresse. Dieses Mal war er der älteste Teilnehmer des Ausflugs und hatte auch die älteste Maschine dabei. Demzufolge winkte er uns stets an sich vorbei, um ganz bescheiden hinterher zu fahren, damit wir durch ihn nicht aufgehalten würden. Doch nach zwei oder drei Pässen im wunderschönen Elsass, hatte er sein Alter und vor allem das seiner Maschine vergessen und heizte hinter der Spitze her, als ginge es um einen Preis. Den hätte er denn auch verdient, wenn auch nicht für die Fahrkünste, dann aber sicher für die Organisation.

Herzlichen Dank, Meck!

von hinten zu Gesicht bekommt. Zweitens in einer eigenwillig dadaistischen Version: Häääämmm häääämm brüüüüüüüm iiiijuuumm! Er allerdings propagierte dafür aus seiner Nomenklatur den «digitalen Fahrstil»: Gashahn voll offen, oder Bremse voll zu. Natürlich konnte er seinen Gelüsten nicht vollständig nachkommen, weil er immerhin noch auf drei andere Fahrer Rücksicht nehmen musste. Zum Glück ist er auch Liebhaber von ausgedehnten Kaffeepausen, in denen er jeweils sein Wissen über die mannigfaltigsten Töffmodelle und -touren offenbarte. Mit diesem Wissen führte er uns denn auch durch die schöne Hügellandschaft des Elsass; Grand Ballon hoch und runter, Ballon d' Alsace hoch und runter, irgendwelche Ballons hoch und runter – und das über 500 Kilometer.

Ruedi Montanari v/o Juanito
der Dröhner
Yamaha Fazer 1000



Die Internetseite linguatec.net schlägt für den englischen Begriff «fazer» die Übersetzung «der Durcheinanderbringer» vor. Auf den ersten Blick könnte man Juanito dieses Attribut aber nicht zuschreiben, weil er an und für sich eine wohltuende Ru-

he ausstrahlt. Doch versuchte er, dem Namen seiner Maschine gerecht zu werden. Einerseits ist es nämlich nicht klug, zu dicht hinter ihm zu fahren, weil seine Auspuffanlage tatsächlich das Gehör des Hintermannes durcheinander zu bringen vermag. Andererseits hatte er sich in den Kopf gesetzt, den abwesenden Raoul Stampfli v/o Knatter zu ersetzen und wenigstens Ansatzweise Kritik an der Strecke und am Fahrstil zu üben. Sprüche übers Benzinsparen hinter Speed oder dergleichen verhalten aber in den Tälern des Elsass, ohne dass sie Wirkung gezeigt hätten. Bemerkenswert: Während wir drei anderen trotz Anti-Schweiss-Unterwäsche einen Verkehrsstau tiefend verliessen, blieb Juanitos Baumwoll-T-Shirt und der dicke solche Pulli unter seiner Jacke trocken – und das bei gut 28 Grad Celsius.

Simon Herzig v/o Delphi
der Jüngling
BMW R 1150 R



Weil ich den Altersdurchschnitt schon fast unanständig weit nach unten zog, wurde mir das Verfassen dieses Berichts aufgetragen. Das geschah bereits in der Mittagspause, in der ich noch relativ fit war – später nicht mehr. Ich hatte mir nämlich zum Ziel gesetzt von den alten Hasen noch etwas zu lernen und habe zwecks dessen meine arme Maschine bis an ihre Grenzen gebracht. Um an Speed und Ju-

anito dranzubleiben, braucht es nicht nur den entsprechenden Untersatz, sondern auch die Fahrtechnik und die Erfahrung von zwei oder drei Jahrzehnten. Mein zweizylindriger Boxermotor schrie heftig auf, ich konnte ihn mit meinem Wehklagen über gewisse Druckstellen am Gesäss nicht über-tönen. Meine Reifen und mein Auspuff rauchten nach den Pässen – ich ebenfalls, wobei der eine oder andere Teilnehmer in den Pausen froh war, dass ich Knaster mit mir führte.

Insgesamt war es ein schöner, lehrreicher und sportlicher Ausflug in die Hügel des Elsass. Der Freude daran konnte auch das kleine Gewitter gegen Ende der Tour nichts anhaben. So freuen wir uns denn auf das nächste Jahr, wenn Meck wieder zur Moto-Wengia einlädt – eventuell wird er uns dann sogar zwei Tage gen Süden führen, doch bis dahin ist es noch weit. Lassen wir die Planer planen.

Simon Herzig v/o Delphi



«Verhüllung ist Verheißung.»

CHRISTO (*1935), bulgarisch-US-amerikanischer Verpackungskünstler.

Bericht von der Baustelle

Liebe Aktionärinnen und
Aktionäre der Misteli AG,
Liebe Couleurbrüder

Nach der Metamorphose der Baugesellschaft der Wengia in die Misteli AG ist nun auch die altehrwürdige Liegenschaft Misteli eingehüllt wie eine Schmetterlingspuppe: Der Umbau ist in vollem Gange.

Neue Baubewilligung

Die Baukommission der Stadt Solothurn bewilligte das im Juni einge-

reichte erste Baugesuch der Misteli AG am 8. November 2005. Am 22. Dezember 2005 wurde mit Herrn und Frau Ralf und Nicole Jansen der Mietvertrag über das Restaurant unterzeichnet. Infolge des veränderten Gastronomiekonzeptes «Gut Gelaunt» (der «Wengianer» berichtete), musste eine neue Baubewilligung eingeholt werden.

Nach diesem neuen Konzept werden zusätzlich zum bisherigen Restaurant ebenfalls die «Beletage» (der gesamte erste Stock: die «Altdeutsche Stu-

be», die Wengi-Stube [auch als «Weinstube» bekannt] mit Cheminée und die ehemalige Wirtewohnung) sowie das ehemalige Ladengeschäft gastronomisch genutzt. Diese Umnutzung und auch die damit verbundenen baulichen Massnahmen (Vergrösserung der Küche, zusätzliche Lüftung und dergleichen mehr) erforderten eine Neubeurteilung unseres Bauvorhabens durch die Baukommission.

Mit Verfügung vom 3. März 2006 wurde die zweite Baubewilligung erteilt. Unmittelbar danach begannen wir mit der Ausschreibung der Arbeiten, der Auswahl der Handwerker und dem Abschluss der diversen Werkverträge. Mitte März fiel der Startschuss für die Bauarbeiten.

Schon vorgängig, ab Ende Januar 2006, wurde, teilweise mit Unterstützung der Aktivitas, das Mobiliar aus dem Haus evakuiert und zwischengelagert. Das Haus selbst wurde von allen entbehrlichen Lasten gesäubert.

Funde der Denkmalpflege

Der Umbau einer alten Liegenschaft ist schon deshalb spannend, weil oft alte Schätze und Geschichte(n) zutage gefördert werden. Die kantonale Denkmalpflege begleitet deshalb den Umbau sehr intensiv. Die Herren Dr. Samuel Rutishauser (kantonaler Denkmalpfleger) und Markus Hochstrasser (Bauanalytiker) gehören im Moment zu den Stammgästen des Misteli. Es sind bereits einige interessante Überraschungen zum Vorschein gekommen:

Der «Schultheissensaal», der grosse Speisesaal in der Beletage (die ehe-

malige Wirtewohnung) wird grosszügig und sehr schön. An dieser Stelle befand sich bereits einmal ein solch grosser Saal, was sehr selten ist in der Altstadt. Vor langer Zeit wurden einmal zwei Häuser zusammengelegt. Die seinerzeitigen Brandmauern, die von Nord nach Süd verliefen (parallel zur benachbarten Liegenschaft Rüeßli) sind ansatzweise noch erkennbar. In diesem Saal wurden im Laufe der Zeit bei Umbauten mehrere Böden übereinander gelegt: Es kamen verschiedene Parkettschichten, Holzböden und ganze Balkenlagen zum Vorschein. Insgesamt wurden fünf (!) Bodenschichten gefunden. Der Boden ist zum Teil 50–70 cm dick. Es gab auch verschiedene Zwischenräume, was insbesondere nicht unproblematisch war im Hinblick auf Ungeziefer. Die beiden Holzdecken in diesem Saal und in der bisherigen Gaststube im Hochparterre stammen aus dem frühen 16. Jahrhundert (ca. 1500, also etwa aus der selben Zeit wie der «David» von Michelangelo). Sie stehen unter Denkmalschutz, wurden mit Laser und Computer vermessen und dokumentiert, werden nun restauriert und bleiben am angestammten Platz. Im Weiteren kamen verschiedene Fragmente von Malereien zum Vorschein. Die Malereien sind leider nur in kleinen Stücken erhalten. Zu sehen sind verschiedene Vogelköpfe. Diese Malereien stammen wahrscheinlich vom Maler Michael Vogelsang (spätes 17. Jahrhundert; es gibt vergleichbare Malereien in anderen Stadt- und Patrizierhäusern aus der selben Zeit). Die Erhaltung dieser Fragmente wäre wohl unver-

hältnismässig und lohnt sich kaum. Die Fragmente können wieder bedeckt werden, sie müssen jedoch dokumentiert und gesichert sein. In der Beletage befand sich übrigens auch einmal das Kneiplokal der Wengianer [ca. 1940 –1954]. Dieses war im nord-östlichen Teil des Stockwerks in einer relativ kleinen Kammer untergebracht. Hans Derendinger v/o Stift hatte ca. 1946/47 als Rechtspraktikant das Kneiplokal mit studentischen Szenen ausgemalt. Diese Malereien sind leider nicht mehr erhalten, immerhin sind sie in einer Ausgabe der Zeitschrift «Der Wengianer» dokumentiert.

Im Korridor zwischen dem grossen Saal einerseits und der ‚altdeutschen Stube‘ und der «Wengi-Stube» andererseits kamen an der Decke sog. «Grisaille-Malereien» zum Vorschein, wie sie im Barock sehr verbreitet waren. Die Decke war mit silbergrauen Ornamenten verziert, die einen würdigen Auftritt in den grossen Saal boten. Diese Deckenmalereien müssen zwar am Ort erhalten bleiben, können aber zugedeckt werden.

Im früheren Säli, neben der Säule aus dem 16. Jahrhundert, kamen in den Fensterbögen ebenfalls Malereien zum Vorschein. Gut sichtbar sind nun – nach Entfernung der hölzernen Einfassungen – zwei Familienwappen: Zum einen, im rechten Fensterbogen, handelt es sich um das Wappen der Familie Müntschi (Petermann Müntschi), gehalten von zwei Vögeln, und zum andern im linken Fensterbogen um das Wappen der Familie Brunner (abgebildet ist ein Brunnen). Brunner war der zweite Ehemann der Tochter

Müntschi. Nach den Urkunden befand sich das Haus einmal im Besitz der Familie Müntschi. Dies konnte nun auch aufgrund der im Haus gefundenen Familienwappen bestätigt werden. Auch diese Malereien müssen gesichert, können aber anschliessend wieder zugedeckt werden.

Zur Geschichte des Hauses: Petermann Müntschi legte 1636 mehrere Häuser zum heutigen Misteli-Komplex zusammen. Seine Tochter heiratete in erster Ehe einen Herrn Wallier und in zweiter Ehe einen Herrn Brunner (deshalb das Brunner-Wappen). Peter Wallier, ein Sohn aus der ersten Ehe der Tochter Müntschi, erbte die Liegenschaft beim Tod seiner Mutter und liess im späten 17. Jahrhundert den grossen Saal im Obergeschoss von Michael Vogelsang ausmalen.

Zwischen den Wänden kamen alte Wasserflaschen aus Steingut zum Vorschein. Diese wurden damals als Bau- bzw. als Füllmaterial verwendet.

Interessant war auch der Augenschein im Keller. Das Gewölbe im geplanten Kneiplokal (Kalksteinquader) ist sehr schön. Das andere Gewölbe (Backsteine) wurde wohl erst später, vor ca. 300 Jahren erstellt. Damals wurde massiv in die Substanz des Hauses eingegriffen. Die Erstellung des Gewölbes hatte zur Folge, dass die Brandmauer absank. Daher neigt sich die Brandmauer zur Liegenschaft Rüefli ziemlich stark nach Westen – also in die Liegenschaft Misteli. Die Neigung ist erheblich. Diese Tendenz wurde verstärkt, nachdem die ehemalige zweite Brandmauer im Gebäude abgetragen wur-

de. Seither neigt sich sogar die Westfassade, die eigentlich «hauseinwärts» geneigt sein sollte, in Richtung Westen gegen die Liegenschaft «Zum alten Stephan». Wenn also im Studentenlied «Grad aus dem Wirtshaus, da komm ich heraus» gesungen wird, dass die Laternen und die Häuser nicht mehr grade stehen können, trifft dies zumindest für die Liegenschaft Misteli tatsächlich zu!

Markus Hochstrasser wird einen Bericht verfassen, der in der kantonalen Zeitschrift für Archäologie und Denkmalpflege publiziert wird. Vielleicht kann dieser Beitrag auch im «Wengianer» veröffentlicht werden.

Überraschungen auf der Baustelle

Nicht nur die Denkmalpfleger und Historiker, sondern auch die Bauherrschaft, die Architekten, Ingenieure und Bauunternehmer erleben manche Überraschung beim Umbau eines alten Hauses.

Damit die vorhanden Pläne und Schnitte auf ihre Richtigkeit überprüft und die Konstruktionen der Balkenlagen erkannt werden konnten, die in jedem Stockwerk (ja sogar teilweise in jedem einzelnen Raum!) unterschiedlich konzipiert waren, musste aller Ballast aus dem Haus geräumt werden. Die komplexe Baugeschichte des Hauses, insbesondere die Zusammenlegung verschiedener Häuser, spiegelte sich in der baulichen Struktur des Hauses wieder, was bisher nirgends dokumentiert war.

Die Grösse des Bauvolumens liess sich bereits daran ablesen, dass bei der Abfuhr des Materials statt der geplanten 15 Mulden über deren 30 ge-

füllt wurden. Das Haus wurde immer grösser!

In den diversen Estrichen wurden anstatt der erwarteten zwei Böden bis zu vier Lagen und sehr viel Füllmaterial gefunden, weil sich ein Hausteil vor über 60 Jahren wohl einmal um rund 70 cm gesenkt haben dürfte (z.B. oberhalb der «Altdeutschen Stube»). Diese Verschiebung hatte auch Auswirkungen auf den Dachstock, so dass dieser nun an einigen Stellen einer Sanierung bedarf.

Auch die Böden vom 1. und 2. Stock sind sehr sanierungsbedürftig. Deren Balken wurden von der Last während der letzten 500 Jahre derart durchgebogen, dass es unverantwortlich wäre, darauf neue Wirtschafts- bzw. Wohnräume zu erstellen. Überdies verlangen die heutigen Bauvorschriften das Einbringen von Brandschutzmassnahmen, die im Haus bisher gänzlich fehlten.

Derzeit sind im Haus praktisch bloss noch die tragenden Elemente vorhanden. Die Balkenlage des Bodens im zweiten Stock wurde massiv verstärkt, indem jeder Holzbalken seitlich mit zwei eisernen «U-Träger» befestigt wurde. Die Art der Verstärkung des Bodens im 1. Stock (Beletage) ist heute noch Gegenstand von Gesprächen zwischen den Fachleuten, der Denkmalpflege und der Bauherrschaft. Wir hoffen, innert einigen Tagen auch hier eine gangbare Lösung zu finden.

Die Lukarnen zu den Wohnungen sind produziert und werden ab dem 27. Juni 2006 im Dachstock montiert werden.

Der Boden des neuen Kneiplokals, des Kellers und das Fundament des Liftschachts und des neuen Treppenhauses wurden armiert und betoniert. Mit dem Aufbau des Lift- und Treppenhaus-Schachtes wird in den nächsten Tagen begonnen, sobald noch einige störende Mauerreste abgetragen sind.

Damit möglichst rasch auf die immer wieder auftauchenden Überraschungen reagiert werden kann, treffen sich die zuständigen Fachleute, Ingenieure und Handwerker jeden Mittwoch um 11.00 Uhr auf der Baustelle zu einer Bausitzung. Damit konnte bis heute sichergestellt werden, dass die Bauarbeiten zügig vorankommen, der Zeitplan eingehalten wird und Budgetabweichungen rasch erkannt werden. Diese Sitzung findet unter der Leitung von Architekt Bruno Walter statt. Zu den ständigen Teilnehmern gehören etwa Ingenieur Heinz Katzenstein, die Bauunternehmer sowie Vertreter der Bauherrschaft (stets dabei: Simplex, zuweilen auch Alka, Homer und Christian Niggli v/o Bruch).

Erste Priorität hat im Moment die Sicherheit / Statik im Gebäude. Das Gebäude neigt sich sehr stark nach Westen (siehe S. 7). Die Brandmauer gegenüber der Nachbarliegenschaft im Osten (Rüefli) krängt im Dachstock über 70 cm über die Grundstücksgrenze und droht das Haus Misteli auf die Pfisterngasse umzustossen. Nachdem zwei Senkblei vom Dachbalken bis in den Keller hinunter installiert wurden, lässt sich diese Neigung gut erkennen. An der Fassade waren seit langem verschiedene Ris-

se sichtbar. Es wurden Gipsmarkierungen angebracht, um weitere Bewegungen zu beobachten. Die Probleme mit der Statik bestehen bereits seit über 300 Jahren. Früher gab es innerhalb des Gebäudes noch eine andere tragende Brandmauer. Als die Gebäude vereinigt wurden, wurde diese Mauer herausgerissen. Dadurch verlor das Gebäude an Stabilität. Es ist vorgesehen, die Liegenschaft am neuen Liftschacht und Treppenhaus (Eisenbetonkonstruktion) zu verankern und zu stabilisieren.

Stammtisch der Wengia

Zu den FAQ (frequently asked questions, den am häufigsten gestellten Fragen) im Zusammenhang mit dem Umbau des Misteli gehört die Frage, wo sich der neue Stamm der Wengia und der Männerhelvetia Solothurn befinden werden. Nach dem neuen Gastrokonzept «Gut Gelaunt» der Familie Jansen wird das Speiserestaurant im grossen Saal der Beletage eingerichtet. Die «altdeutsche Stube», die sich auf derselben Etage befindet und teilweise unter Denkmalschutz steht, bleibt in ihrer alten Würde mit samt den «Butzenscheiben» erhalten und wird Teil des Speiserestaurants. Es ist vorgesehen, dass die beiden Stammtische in diesem Raum aufgestellt und die «altdeutsche Stube» in eine romantische «Studentenstube» umgewandelt wird. Little Heidelberg!

Zeitplan

Vorgesehen ist, das Restaurant im Rohbau per Ende August 2006 den Mietern zum Innenausbau zu überlas-

sen. Die Familie Jansen plant das Restaurant im November 2006 zu eröffnen. Die Generalversammlung der Alt-Wengia könnte somit voraussichtlich bereits wieder im eigenen Haus gefeiert werden. Doch wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben...

Erwerb von Aktien

Nach wie vor können Aktien der Misteli AG erworben werden. Der Aktienkurs ist leicht angestiegen. So können Vorzugsaktien mit einem Nominalwert von Fr. 1'000.– für Fr. 1'020.– erworben werden. Die Stammaktien (à Fr. 50.–) sind bereits ab Fr. 55.– erhältlich. Wer will nochmal – wer hat noch nicht? Interessentinnen und Interessenten mögen sich mit dem Verwaltungsrat in Verbindung setzen.

Besichtigung der Baustelle

Wir laden Sie gerne ein zu einer Besichtigung der Baustelle.

Fixe Daten mit Führung:

- Donnerstag, 20. Juli 2006, 18.00 Uhr (vor dem Stamm «Drido WESO»)
- Donnerstag, 17. August 2006, 18.00 Uhr (vor dem Stamm «Drido WESO»)
- Samstag, 2. September 2006, 19.30 Uhr (im Anschluss an den Totensalamander)
- Donnerstag, 21. September 2006, 18.00 Uhr (vor dem Stamm «Drido WESO»)

Für Gruppen (ab 3 Personen) veranstalten wir auf Anfrage gerne individuelle und spontane Führungen (Anfragen erbeten an Simplex, Alka oder Homer).

Solothurn, 21. Juni 2006

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Misteli und grüssen Sie bestens in grün-rot-grün

Der Verwaltungsrat der Misteli AG

Dr. Markus Reber
v/o Homer (Präsident)
und
Max Rütli v/o Simplex

Einige Impressionen von der Baustelle:



Gaststube im Februar 06 und im Mai 06:



Säli im Februar 06 und im Mai 06:



Kneiplokal im November 05 und im Mai 06:

Gratulationsliste

50 Jahre

Meyer Mark	Set	20.10.2006
------------	-----	------------

60 Jahre

Feier Markus	Phon	16.09.2006
--------------	------	------------

Jeker Robert	Striegel	25.09.2006
--------------	----------	------------

70 Jahre

Schütz Gerhard	Klatsch	14.09.2006
----------------	---------	------------

Bloch Peter André	Nerv	14.10.2006
-------------------	------	------------

75 Jahre

Bünzly Charles	Stöck	24.08.2006
----------------	-------	------------

Kaufmann Urs	Spross	31.08.2006
--------------	--------	------------

Nyffenegger Peter	Muck	21.09.2006
-------------------	------	------------

Hirsig Kurt	Hot	21.09.2006
-------------	-----	------------

Uhlmann Franz	Contra	29.09.2006
---------------	--------	------------

Cosandier Roland	Ford	30.09.2006
------------------	------	------------

80 Jahre

Wildbolz Theodor	Agro	06.09.2006
------------------	------	------------

Heutschy Paul	Chines	15.09.2006
---------------	--------	------------

90 Jahre

Rötheli Max	Hörnli	23.07.2006
-------------	--------	------------

Spaar Hans	Choli	25.07.2006
------------	-------	------------

Ich gratuliere den Jubilaren und wünsche Ihnen im Namen der Aktivitas alles Gute.

Yannick Wirz v/o Nero

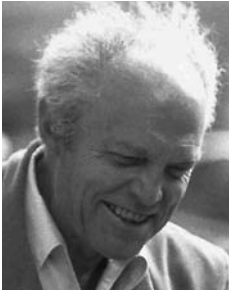
Spendenliste

Mai:	Massimons Vater ???	100.–
	Trauerfamilie Ernst Ryf v/o Saldo	100.–
	René Jäggi v/o Asti	100.–
	Markus Flury v/o Fagus	150.–
Juni:	Trauerfamilie Heinz Lehmann v/o Largo	100.–
	Heinz Rothenbühler v/o Spyr	100.–
Juli:	Max Portmann v/o Krass	100.–

Liebe Coleurbrüder,

Ich möchte mich recht herzlich bei den Spendern bedanken. Ich danke auch denjenigen, die ihre Spende anonym in das Kässeli bei der SoBa-Ausstellung eingeworfen haben. Ich entschuldige mich auch bei denjenigen, die ich durch den Chargenwechsel vergessen habe.

Lars Vögtlin v/o Domitian_{xx}



**Hans
Eberhard-
Büchi
v/o Gliss**

Hans Eberhard v/o Gliss wäre am 27. Mai 87 Jahre alt geworden. Er wurde 1919 in Bellach geboren. Er war das einzige Kind von Hans Eberhard und Elise Probst. Sein Vater war Sekundarlehrer in Solothurn.

Auf seine Mitgliedschaft bei der Wengia war er sehr stolz. Die Wengia sah ihn unter anderem auch als Aktiv-Präsidenten. Sein Name stammt von GLISS, einer damals bekannten Skiwachsmarke. Das grosse Hobby, ja die Leidenschaft von Gliss war das Skifahren.

Es folgten Matura und dann der Beginn des Zahnarzt Studiums. Inzwischen war 1939 und der 2. Weltkrieg war ausgebrochen. Gliss musste in die RS in der UO erlitt er einen Unfall, bei dem er das rechte Handgelenk brach. Das Gelenk blieb wegen einer Fehlbehandlung zeitlebens steif.

Man legte ihm einen Studienwechsel nahe aber er gab nicht auf. Gliss begann links zu schreiben, zu bohren, zu extrahieren und bald lernte er auch, mit einem steifen Gelenk im Mund zu arbeiten. Zudem musste er

in einer ungeheizten Mansarde unter der Decke mit Mantel und Kappe Prüfungen vorbereiten, da Heizung, Essen und Strom streng rationiert waren. Trotz allem fand er doch Zeit, im SAS dem Schweizerischen Akademischen Skiklub Rennen mit recht gutem Erfolg zu fahren. Im Röntgeninstitut, wo er an seiner Dissertation arbeitet, lernte er in dieser Zeit auch Lisa Büchi, seine spätere Frau kennen.

1946 nach Abschluss seines Studiums eröffnete er seine Zahnarztpraxis in Oensingen und später eine weitere in Hägendorf, die er alternierend immer selber betrieb.

Seine Freizeit verbrachte er zum grössten Teil im riesigen Garten oder in «seinen Jurabergen» mit Auto, Langlaufskis oder zu Fuss. Viel waren Gliss und Lisa auch zusammen auf Reisen.

Stolz war er auf seine beiden Söhne – beide wurden wie er Zahnärzte.

1990 mit 71 Jahren hat er den Bohrer an den Nagel gehängt. Viel hatte er gearbeitet. Ein Riesenpublikum versorgt und viele Fans gehabt. Gliss war jedoch auch glücklich aufhören zu können, denn bereits jetzt bereiteten seine Hände grosse arthritische Schmerzen. Er verbrachte seinen Lebensabend bis zum Schlaganfall, kurz vor Weihnachten 2005, ohne Hilfe in seinem eigenen Haus in Oensingen.

Vom Schlaganfall erholte er sich körperlich leider nie wieder. Am 29. März starb Gliss im Alter von 86 Jahren an einem Herzversagen.

Gliss wir werden dich niemals vergessen.

Dein Enkel Daniel Aeberhard v/o Till



**Heinz
Lehmann
v/o Largo**

Heinz Lehmann wurde am 22. März 1930 als einziges Kind von Rosa und Friedrich Lehmann in Solothurn geboren. Wohnhaft an der Surbeckstrasse verbrachte er eine unbeschwertere Kindheit. Nach dem Besuch der Kantonsschule, während welcher Zeit er als Largo aktives Mitglied der Wengia war, absolvierte er eine Lehre als Versicherungsfachmann in Bern.

Zurück in Solothurn unterstützte er seinen Vater in der Winterthur-Versicherungs-Agentur. 1958 lernte er Waltraud Zettler kennen, welche er 1960 heiratete. Die Geburt der Kinder Ralph im Jahre 1961 und Hubert 1962 bereitete dem Ehepaar grosse Freude. Die vierköpfige Familie wechselte nun ihren Wohnsitz an die Wildbachstrasse. Eine neue Herausforderung sah er im Stellenwechsel zum Staat. Im Kreiskommando arbeitete

er sich zum Adjunkten empor und war bis zu seiner Pensionierung in dieser Funktion tätig. Nach dem Tode seines Vaters wechselte die Familie ihren Wohnsitz ins elterliche Haus an der Bourbakistrasse.

Seine Freizeit widmete er nebst der Familie der Wengia und dem Männerchor Solothurn.

Sein Humor, sowie seine fröhliche und gesellige Art wurden von allen geschätzt und brachten ihm einen grossen Freundeskreis ein.

Mit seinem Vierbeiner Chicco war er immer im Quartier anzutreffen. Nach der Pensionierung unternahm er mit seiner Frau noch viele schöne Reisen ins In- und Ausland. Die Heirat seines Sohnes Ralph mit Giusy brachte südländisches Temperament in den Familienkreis. Ein weiterer Höhepunkt waren die Geburten seiner Enkelkinder Therry und Shelly. Die Rolle als Grosspapi genoss er sehr und übertrug seine Faszinierung auf die Kinder.

Unerwartet wurde er im Februar dieses Jahres aus gesundheitlichen Gründen ins Spital eingeliefert, wo er nach zehn Tagen an den Folgen eines Herzstillstandes seine Augen für immer schloss.

Waltraud Lehmann



**René Steiner
v/o Fiat**

Als zweiter Sohn des Ehepaares Hermann und Lucy Steiner-Hug wurde Fiat am 31. August 1920 in Gerlafingen geboren. Sein Vater arbeitete als Maschinen-Ingenieur in der Von Roll und stand als Chef dem Stahlwerk vor. In derselben Abteilung war auch mein Vater als Techniker angestellt. Aus der Zusammenarbeit der beiden Väter entwickelte sich eine Freundschaft, die später schicksalsbestimmend werden sollte.

Im zweiten Lebensjahr verlor Fiat seine Mutter, und ich war noch keine fünf Jahre alt, als mein Vater an den Folgen einer Lungenentzündung starb. Im Frühjahr 1928 gaben sich die beiden aus erster Ehe Hinterbliebenen das Ja-Wort: Fiat erhielt wieder eine Mutter und einen Stiefbruder, ich einen Vater und zwei Stiefbrüder. Da mein älterer Stiefbruder eher ein Eigenbrödler war, fühlte ich mich natürlich viel mehr zu Fiat hingezogen. Während unserer ganzen Schulzeit entstand eine echte Freundschaft. Bedingt durch den Altersunterschied besuchten wir verschiedene Primarklassen. Nach der Bezirksschule bestanden wir die Prüfung in die Realabteilung der Kantonsschule. Da sowohl Fiat wie auch mir liberales Gedankengut mitgegeben wurde, war es

selbstverständlich, dass wir später der Wengia beitraten.

Trotz unserer starken Belastung in der Mittelschule frönten wir aber in der knapp bemessenen Freizeit einem tollen Hobby: Wir entwarfen und bauten Segelflugmodelle. Bald gesellte sich zu unserem Duo noch ein Dritter dazu: Bernhard Meyer v/o Borst. Selbstverständlich nahmen wir auch an verschiedenen Modellflug-Wettbewerben teil und durften sogar kurz vor Kriegsbeginn im Juli 1939 die Schweiz an einem internationalen Meeting in England vertreten.

Nach bestandener Maturitätsprüfung im Herbst 1940 trennten sich unsere Wege. Fiat schrieb sich an der Abteilung Maschineningenieurwesen, ich für Bauingenieurwesen ein. Unsere ganze Studienzeit wurde zudem weitgehend durch die damalige aussenpolitische Lage geprägt. Militärdienste unterbrachen den normalen Ablauf. Ich beendete meine Studienzeit im November 1945 und Fiat schloss seine ETH-Zeit mit einer Diplomarbeit über die Motorbremsung eines Sulzer-Zweitakt-Dieselmotors ein Jahr später ab. Diese Arbeit fand in der Praxis derart grosse Beachtung, dass er an seinem ersten Arbeitsplatz seine theoretischen Ergebnisse anwenden konnte. Nach Abschluss weiterer Projekte wartete bereits eine neue Herausforderung: Fiats Vater hatte eine Versuchsanlage zur Herstellung von Steinwolle (Isoliermaterial) entwickelt. Die positiven Ergebnisse dieser Pilotinstallation sollten nun Fiat als Grundlage für den Aufbau eines Werkes zur Grossproduktion dienen.

Der Zufall wollte es, dass ein finanz-

kräftiger Bauunternehmer aus Zürich in Alvaneu einen stillgelegten Steinbruch besass. Zudem stand genügend Energie der Julia-Werke zu einem äusserst günstigen Preis zur Verfügung, sodass das Projekt erfolgreich umgesetzt werden konnte. Der Betrieb lief gut und wirtschaftlich – leider nicht lange. Aus unerklärlichen Gründen brannte die Anlage in einer Nacht ab. Die Frage «Wie weiter?» scheiterte an gegensätzlichen Auffassungen, und Fiat war gezwungen, eine neue Stelle zu suchen. Für ein Jahr erteilte er Unterricht an der Gewerbeschule Zürich.

Fiat wurde jedoch schon in der Jugendzeit wesentlich durch den engen Kontakt zu Vaters Beruf und zum Werkstoff Stahl geprägt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass er sich bei der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (EMPA) bewarb und die Stelle dort 1951 antreten durfte. Die EMPA befand sich zu jener Zeit noch in nächster Nähe zur ETH, wo der Platz bald zu eng werden sollte. In Zusammenhang mit dem 1962 stattgefundenen Umzug nach Dübendorf hatte es Fiat ausgezeichnet verstanden, seine Abteilung zu einem Kompetenzzentrum für die metallische Werkstoffprüfung aufzubauen. Er wurde deshalb anlässlich der 1970/72 durchgeführten Reorganisation zum Leiter der fünf Abteilungen umfassenden Ressorts «Metalle» ernannt.

Fiat sah sich aber nicht nur als Chef, sondern immer auch als Lehrer und Wissenschaftler. Er hielt an der ETH regelmässig Vorlesungen und stellte seinen Fachverstand unzähligen

Kommissionen verschiedener Verbände zur Verfügung. In diesem Zusammenhang zeichnete er sich auch für die Untersuchung diverser Flugunfälle im zivilen und militärischen Bereich verantwortlich. Dabei kam ihm die Erfahrung als Privatpilot sehr zustatten. In Würdigung seiner speziell im Rahmen der ETH geleisteten Dienste verlieh ihm der Bundesrat 1975 den Titel eines Professors.

Seine militärischen Dienste leistete Fiat vorerst bei der Motortransporttruppe und kam als Offizier in eine Artillerie-Einheit. Am Schluss war er Chef Transporte in einer Brigade.

Sportlich betätigte sich Fiat früher mit Radfahren und Rudern. Meines Wissens hatte er in gesundheitlicher Hinsicht nie grössere Probleme. Doch kurz vor Weihnachten musste er zu einer Kontrolle in das Spital Zollikerberg. Bei der Untersuchung wurde ein Tumor auf der Bauchspeicheldrüse, verbunden mit einer Einschnürung des Gallenabflusses festgestellt. Nach einer ersten Operation wäre ein zweiter Eingriff nötig gewesen. Den wollte er jedoch nicht mehr. Er war bereit zum Sterben. Verdammt zur Passivität, beängstigende Hilflosigkeit und nicht zuletzt die Erinnerung an den langen Leidensweg seiner vor drei Jahren verstorbenen Frau nahmen ihm den letzten Lebenswillen. Am 19. Januar 2006 verabschiedete ich mich beim vom Todes Gekennzeichneten, im Wissen, dass es mein letzter Besuch war. Vier Tage später starb René. Ich werde meinen Stiefbruder in guter Erinnerung behalten.

H. Rothenbühler v/o Spyr

Alt-Wengia

Todesanzeigen

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode unseres lieben Couleurbruders

Ernst Ryf v/o Saldo,
aktiv 1930/31,
verstorben am 24. März 2006

Kenntnis zu geben.

Der Totensalamander findet am 2. September 2006 statt.

Das AH-Komitee

Totensalamander 2006

Die restlichen Totensalamander werden an folgenden Daten gerieben:

- 2. September
- 4. November

Die Salamander finden wie üblich um 18.30 Uhr im Kneiplokal der Aktivitas statt. Dieses befindet sich wegen der Misteli-Umbauarbeiten vorübergehend im Keller des Thüringenhauses am Riedholzplatz in Solothurn.

Die Teilnehmer besammeln sich ab 18 Uhr am Stamm im Restaurant «Chez Fritz».

Das AH-Komitee

Impressum

Postcheck-Konti: Aktiv-Wengia 45-947-7
Alt-Wengia 45-227-3
Misteli AG 30-38168-4
Regiobank Solothurn Konto 16 0.69.429.00

Chefredaktor: **Lukas Künzler** v/o Silius (062 961 38 15)
Käsereimatte 18, 4556 Aeschi

Präsident der Aktiv-Wengia: **Jan Stank** v/o Helios (032 614 34 91)
Rainstrasse 29, 4557 Horriwil

Kassier der Aktiv-Wengia: **Lars Vögtlin** v/o Domitian (032 614 33 15)
Fliederweg 4, 4515 Oberdorf

Aktuar der Aktiv-Wengia: **Yannick Wirz** v/o Nero (032 614 41 80)
Erlenweg 18, 4553 Subingen

Präsident der Alt-Wengia: **Stefan Liechti** v/o Forte
Solothurnstrasse 56, 4542 Luterbach

Vertreter der Alt-Wengia: **Reto Stampfli** v/o Odin
St. Niklausstrasse 24, 4500 Solothurn

Archivar der Alt-Wengia: **Roger Ingold** v/o Triton
Verenastrasse 22, 4522 Rüttenen

Präsident des Verwaltungsrates der Misteli AG: **Markus Reber** v/o Homer
Bergstrasse 10, 4500 Solothurn

Abonnementspreis: 30.– SFr. jährlich. Für Mitglieder der Alt-Wengia und Vorzugsaktionäre der Misteli AG gratis

Herausgeber: Alt-Wengia Solothurn

Druck: ROS Offset-Service AG, Fabrikstrasse 14, 4552 Derendingen
Telefon 032/622 55 88, Telefax 032/622 55 82

Erscheinungsweise: Jährlich 4 Ausgaben

Internet: www.wengia.ch